

VOR 25 JAHREN

CD-Brennen wird zum Volkssport

Musik wird von Jugendlichen immer häufiger online bezogen. Immer mehr Musikliebhaber kommen durch das Internet zu den gewünschten Songs. Ob legal oder illegal, für die überwiegend jugendlichen Computer-Freaks ist es ein leichtes Spiel, die gewünschte Musik herunterzuladen. Für die kleinen Musikläden sind die Schäden bis jetzt noch gering, wie Guido Lalli, Geschäftsführer von «Lalli's Musigchischte» in Schwyz, gegenüber dem «Boten» erklärte: «Bis jetzt haben wir keine Einnahmeeinbussen erlitten, die durch das Brennen von CDs oder das Herunterladen von Songs aus dem Internet entstanden sind.» (ns)

Aus dem «Boten» vom 16. November 2000

20-Tonnen-Brücke für Fussgänger



Genau 38.90 Meter lang ist die Stahlbrücke, die gestern mit einem Pneukran über die Muota gehievt wurde.

Bild: Geri Holdener

Stählernes Provisorium über die Muota in Ibach: Gestern stand der Aufbau eines Fussgängerübergangs wenige Meter neben der heutigen Brücke auf dem Programm. Dazu montierte man eine fast 40 Meter lange und 20 Tonnen schwere Stahlbrücke. Mit einem Pneukran wurde die Konstruktion gestern Nachmittag haargenau eingepasst. (gh)

Aus dem «Boten» vom 17. November 2000

Seewen: Coop ist bewilligt

Nach Stans und Cham wird auch in Seewen ein Coop-Regiomarkt realisiert. Drei Jahre nach Projektbeginn ist gestern die Baubewilligung erteilt worden. Coop will im Steinbislin in Seewen ein Bau- und Hobby-Center, ein Möbel-Fachcenter, ein Gartencenter und ein herkömmliches Coop-Center realisieren. Man rechnet mit Investitionen von 40 Millionen Franken. (cj)

Aus dem «Boten» vom 18. November 2000

Aussprache wegen «Mystery»



Das «Mystery» hat das Zentrum von Schwyz belebt.

Bild: Archiv

Bei der Einsatzzentrale der Polizei und bei der Schwyzer Gemeindeverwaltung sind immer wieder Reklamationen wegen Nachtruhestörung im Dorfkern von Schwyz eingegangen. Die Schuld wird der Trend-Bar Mystery neben dem MythenForum gegeben. Die Gemeinde hat alle Parteien an einen Tisch gebeten und sucht jetzt nach Lösungen. (cj)

Aus dem «Boten» vom 20. November 2000

So ernüchternd ist die Suche nach Wohnungen für ältere Menschen

Die Schwyzer Wohnungskrise trifft Seniorinnen und Senioren besonders hart. Pro Senectute und Curaviva bieten Hilfe an, sehen sich aber mit schwierigen Herausforderungen konfrontiert.

Damian Bürgi

Über eineinhalb Jahre suchte Christina Petermann (82) eine bezahlbare Wohnung, nachdem sie aus ihrer Mietwohnung in Zürich-Witikon ausziehen musste, weil die Überbauung saniert wurde und alle Anwohner rausmussten. Das im «Blick» veröffentlichte Beispiel der Rentnerin zeigt eindrücklich auf, wie schwierig es für Seniorinnen und Senioren ist, in der Stadt Zürich eine bezahlbare Alterswohnung zu finden.

Bekanntlich ist die Wohnungskrise nicht nur ein Stadtzürcher Thema, sondern hat längst auch den Kanton Schwyz erfasst. Und die damit verbundenen Schwierigkeiten für ältere Menschen zeigen sich auch hierzulande, wie Curaviva und Pro Senectute auf Anfrage bestätigen.

Kampf im Immobilienmarkt trifft ältere Menschen

Zwar unterstütze man Senioren umfassend beim Thema Wohnen, es zeige sich jedoch, dass der Immobilienmarkt stark umkämpft sei. «Kostengünstiger Wohnraum ist dementsprechend knapp geworden und scheint teilweise kaum mehr verfügbar. Entsprechend ernüchternd gestaltet sich die Suche nach erschwinglichen Wohnungen», erklärt Filip Zlatanov, Fachleitung Beratung bei Pro Senectute Kanton Schwyz.

Auch Lukas Gisler, Geschäftsereichsleitung Alterszentrum Acherhof und Co-Präsident von Curaviva Schwyz, gibt zu verstehen, dass im Kanton Schwyz geeigneter Wohnraum für ältere Menschen eher knapp bemessen sei, wenn auch noch nicht im selben Mass wie in urbanen Regionen.

Wohnkosten verschlingen über 40 Prozent des Einkommens

Wie anspruchsvoll das Thema ist, zeigen auch die Zahlen: Gemäss interner Statistik von Pro Senectute suche rund jede fünfte Person, die deren Sozialberatung in Anspruch nehme, Unterstützung im Bereich Wohnen. «Dabei geht es vor allem um Fragen zu bezahlbarem Wohnraum, Umzügen sowie altersgerechtem Wohnen», führt Filip Zlatanov aus.



Die Suche nach einer erschwinglichen Wohnung bereitet vielen Seniorinnen und Senioren im Kanton Schwyz Schwierigkeiten.

Bild: Keystone

Gemäss einer Studie des Immobilienberaters Wüest und Partner nimmt die Wohnkostenbelastung einer alleinlebenden, über 65-jährigen Person in Innerschwyz über 40 Prozent des Einkommens ein. Der Wert in Innerschwyz

gehört zu den höchsten schweizweit, auch in der March und in den Höfen liegt der Wert über 40 Prozent, in der Region Einsiedeln beläuft sich der Wert auf 35 bis 40 Prozent des Einkommens. Im Fall von Christina Petermann kam

Krise drückt auf Bettenkapazität

Die Wohnungsproblematik für ältere Menschen drückt auch unweigerlich auf die Kapazitäten in den Alters- und Pflegeheimen, die ohnehin schon fast aus allen Nähten platzen. Um einem zu frühen Eintritt in ein Pflegeheim vorzugreifen, spiele aber nicht nur die Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum eine Rolle.

«Entscheidend für Lebensqualität im Alter ist auch, dass die notwendigen Dienstleistungen – neben der Spitex auch Mahlzeitendienste, Fahrdienste sowie Möglichkeiten für soziale Kontakte und Teilhabe – vorhanden

sind», erklärt Lukas Gisler. Eine Studie von Wüest und Partner (Stand 2023) hat vorgerechnet, dass in der Region Innerschwyz bis 2040 197 zusätzliche Plätze in Alters- und Pflegeheimen vonnöten sein werden.

Curaviva hält das in der Studie beschriebene Szenario für eine «etwas zu optimistische Sicht auf die Entwicklung der Bettkapazitäten». «Dies, da nebst der Verfügbarkeit von geeigneten Wohnungen auch die notwendige Ambulantisierung an gewisse Grenzen stossen wird», so Lukas Gisler. Auch die in der Studie beschriebene

ne Bettenauslastung bei der Langzeitpflege von 91 Prozent dürfte bereits heute höher sein, so Gisler. Er gibt zu bedenken, dass sich der Bedarf an Betten auch im Kanton Schwyz regional unterschiedlich entwickeln werde und nimmt Kanton wie auch die Gemeinden in die Pflicht.

Denn «wo Alterswohnungen und ergänzende Angebote als Alternative zum Pflegeheim fehlen, bleiben nur zwei Optionen: ein Umzug in eine andere Region oder der Eintritt ins Pflegeheim», erklärt Lukas Gisler gegenüber dem «Boten». (dabu)

Trinkwasserversorgung und Internetkriminalität machen die meisten Sorgen

Am Jahresrapport mit den Stabschefs der Gemeindeführungsstäbe wurde über die Sicherheitslage im Kanton diskutiert. Die Internetkriminalität ist verbunden mit steigenden Ressourcen.

Jürg Auf der Maur

Der Kanton Schwyz gilt als sicherer Kanton und wäre – so die Einschätzung von Fachleuten – insgesamt gut vorbereitet.

Darüber wurde am traditionellen Jahresrapport der Stabschefs von Gemeinde-, regionalen und Bezirksführungsstäben ausführlich diskutiert, wie die Schwyzer Regierung per Medienmitteilung bekannt macht.

Sicherheitsdirektor Xaver Schuler betonte dabei die Bedeutung einer verlässlichen und gut abgestimmten

Sicherheitsarchitektur im Kanton. Er hob die Wichtigkeit dezentraler Strukturen und die Übernahme von Verantwortung auf Gemeindestufe hervor.

Polizei braucht mehr Ressourcen und Fachwissen

Dass es auch im Kanton Schwyz Anlass zu Sorge gibt, machte Polizeikommandant Bruno Suter deutlich. Er gab eine Einschätzung der aktuellen Sicherheitslage im Kanton Schwyz ab und informierte über relevante Entwicklungen im Kanton. Dabei zeigt sich: Neben

der traditionellen Polizeiarbeit bekommt die sogenannte Internetkriminalität eine zunehmende Bedeutung. Sie sei verbunden mit steigenden Anforderungen und Ressourcen.

Vorbereitungen für den Extremfall sind unerlässlich

Verschiedene Referenten informierten schliesslich über wichtige Entwicklungen beim Zivilschutz, die Notfallschutzverordnung, die periodische Schutzraumkontrolle und die Umsetzung der Feuerwehr-Konzeption 2030+.

Ein unterschätztes Thema sei auch die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung in schweren Mangellagen, machte Andrea Ego, Leiterin Grundlasten, Altlasten und Deponien beim Amt für Umwelt und Energie, klar.

Immerhin: Das Eintreffen einer solchen Lage sei dank guter natürlichen Voraussetzungen im Kanton Schwyz unwahrscheinlich.

Trotzdem seien Vorbereitungen für einen Extremfall unerlässlich und beim Kanton zusammen mit den verschiedenen Partnern in Ausarbeitung.